

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 35 (1945)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Ein eigenartiger Grabstein

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Ein eigenartiger Grabstein.

Auf dem Friedhof von Saas-Grund, links vom Eingang, hart neben der Kirchenmauer, steht dieser eigenartige Grabstein, aus Speckstein ausgehauen, während die übrigen Gräber alle einfache Holzkreuze tragen. Nur in einer Ecke sieht man noch eine Anzahl verrostete Eisenkreuze, die verraten, dass diese Art von Grab schmuck hier wohl Brauch war. Der Pfarrer von Saas-Grund, H. Herr K. Imseng, hat mir auf meine Anfragen freundlicherweise Auskunft über den Stein gegeben: es ist ein Werk des Ofenmeisters Alois Burgener, für ihn selbst bestimmt. Burgener starb am 15. April 1900, und sein Sohn setzte die Jahrzahl seines Todes ein. Auf der Rückseite des Kreuzes oben steht: 1900 Alois Burgener. Auf dem Mittelstück des Steines ist beidseitig



das gleiche zu sehen (Totenschädel mit Knochen). Weiter unten hat er das Familienwappen der Burgener, auf der Rückseite das Datum des Todesjahres angebracht. Unten am Sockel steht das Monogramm Jesus. Die Verzierungen hätten keine besondere Bedeutung, sie seien gleichsam die Grabesblumen.

Man sieht, wie hier in einer Gegend, wo die Bearbeitung des Specksteins für Öfen Brauch war, ein Einzelner auf die Idee kam, den Stein auch einmal anders zu verwenden. Oder ist der Brauch des Grabsteins von Macugnaga herübergekommen, das mit dem Saastal in reger Verbindung stand? P. G.

### **Magische Anschauung im Lauterbrunnental.**

Von Dr. Eugen Paravicini †, Basel.

Zur Aeufnung meiner Molluskensammlung suche ich je-  
weilen auf meinen Ferienreisen Schnecken; naturgemäss nicht die  
grosse essbare Weinbergschnecke (*Helix pomatia*), sondern kleine  
und kleinste Arten. Dabei hatte ich im Herbst 1943 zwischen  
Lauterbrunnen und den Trümmelbachfällen ein Erlebnis, das auch  
ein gewisses volkskundliches Interesse haben dürfte. An einem  
Nebenweg zwischen den beiden genannten Örtlichkeiten befindet  
sich ein kleines Gebüsch. Dort sammelten meine Frau und ich  
die sonst im Jura recht häufige *Cepaea silvatica*, als wir plötzlich  
in unserer Tätigkeit aufgeschreckt wurden durch einen Bauern,  
der, drohend eine Peitsche schwingend, auf uns zu eilte und uns  
schon von weitem anrief: „Was macht ihr dort?“ Da ich den  
wirklichen Grund seiner Aufregung noch nicht kannte, antwortete  
ich ihm, dass wir hier kein Gras zerträten. Unterdessen war er  
bei uns angelangt und nun frug er, ob wir etwa Schnecken suchten.  
Dies musste ich bejahen und hoffte, dass er es begrüßen würde,  
dass ich diese Schädlinge vernichtete. Aber er schrie mich an  
und erklärte, wir seien schuld an den vielen schrecklichen Un-  
wettern, die in letzter Zeit das Tal heimsuchten. „Vor zwei Jahren  
war schon ein Basler hier, der Schnecken sammelte und die armen  
Tiere in siedendes Wasser warf; solche Frevel müssen natürlich  
Unwetter erzeugen.“ (Ich habe dann später in Basel leicht fest-  
stellen können, wer jener Sammler war. In siedendem Wasser  
werden die Tiere abgetötet und so für die Sammlung präpariert).  
Ich versuchte, den wütenden Mann zu besänftigen, indem ich ihm  
immer wieder versicherte, dass ich die Schnecken nicht in sie-  
dendes Wasser werfe, sondern dem Zoologischen Garten in Basel  
abliedere, wo sie gut gehalten und reichlich gefüttert würden.  
Aber lange Zeit nützte alles nichts, immer wieder redete er von  
den Unwettern und dem Basler, der die Tiere in siedendes Wasser  
geworfen habe. „Sie müssen selber zugeben, dass das ein Frevel  
ist und Unwetter erzeugen muss.“ Schliesslich beruhigte er sich  
doch etwas, sodass ich mit meiner Frau den Heimweg nach  
Lauterbrunnen antreten konnte.